Zürcher Marionettenspiele

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Marionettenspiele

Vergangenen Winter sind diese Marionettenspiele leider ausgefallen. Mit Erlaubnis des Verfassers drucken wir hier den persönlichen Nachtrag zum Jahresbericht der Aufsichtssektion über das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich 1936 ab, verfasst von dessen Präsidenten Dr. H. Balsiger.

«Ich möchte den Bericht über das Jahr 1936 nicht schliessen, ohne mit besonderem Nachdruck die überaus bedauerliche Tatsache zu erwähnen, dass die *Marionettenspiele* in diesem Jahre ausfielen. Der Kredit dafür war von der Finanzsektion des Stadtrates ohne Anhörung unserer Sektion und der Direktion gestrichen worden vermutlich deshalb, weil im Vorjahre ein Defizit von nicht ganz 500 Franken entstanden war. Dieses Defizit war ein durchaus zufälliges, da es ausschliesslich auf Rechnung der damaligen Grippewelle gebucht werden muss, die ausgerechnet zu einer Zeit die Schulen erfasste, da die Spiele im Gange waren.

Die Marionettenspiele des Zürcher Kunstgewerbemuseums hatten bereits europäischen Ruf erlangt. Die Stadt hatte die Ehre, dass ihr Marionettentheater zu Aufführungen am II. Internationalen Musikfest 1932 in Venedig berufen wurde und dort ungewöhnliche Erfolge erlebte. Neuestens bemühte sich das französische Ministerium für Handel und Industrie darum, das zürcherische Marionettentheater für Spiele an der Weltausstellung von Paris 1937 zu gewinnen. Leider konnten die dafür nötigen Geldmittel nicht aufgebracht werden. Es besteht aber kein Zweifel, dass die Leistungen unseres Marionettentheaters auch in Paris eine Würdigung erfahren hätten, die wiederum unserer Stadt — nachgerade möchte ich sagen: unverdient — Ehre gemacht und *ihr* Ansehen als kulturelles Zentrum gesteigert hätte. Waren diese Spiele doch eine besondere Errungenschaft unseres Kunstgewerbemuseums. Hatten sie doch zur Bereicherung des geistigen Lebens unserer Stadt wesentlich beigetragen. Schon aus diesen Gründen ist kaum verständlich, dass sie preisgegeben wurden. Aber sie wirkten auch in der Richtung befruchtend, dass sie Malern, Holzbildhauern und Schriftstellern Aufträge verschafften. Das war bei der herrschenden Krise wertvoll und stand durchaus in Uebereinstimmung mit den anerkennenswerten Bestrebungen der Stadt, die heimische Künstlerschaft und das heimische Schrifttum durch besondere Massnahmen zu unterstützen und vor Entmutigung zu bewahren. Um so weniger begreiflich ist die Preisgabe der Marionettenspiele im städtischen Voranschlag 1936. Zu alledem hinzu kommt, dass jeweilen nicht wenig Publikum von auswärts nach Zürich gefahren war, um hier die Marionettenspiele zu besuchen. Es ist völlig sinnlos, wegen eines kleinen eventuell zu gewärtigenden Defizits solche Leute von ihrer Fahrt nach unserer Stadt abzuhalten. Ein Defizit von 500 oder 1000 Franken konnte ja für den Haushalt der Stadt kaum in Betracht fallen.

Alles Gesagte tritt aber in den Hintergrund gegenüber der unbestreitbaren Tatsache, dass die Marionettenspiele unübertrefflich dazu angetan sind, im Kinde durch fesselnde Anschauung ohne Lehrer, ohne Unterricht die eigene kindlich-künstlerische Phantasie, das Bedürfnis nach Entspannung durch das Kunsterlebnis und das Verständnis für die reine Kunstform zu wecken. Die erzieherische Wirkung guter Marionettenspiele in diesen Richtungen ist daher nicht zu überbieten. Keiner, der den gewaltigen Andrang der Kinder zu den Vorstellungen des Marionettentheaters, ihre leidenschaftliche Anteilnahme am Spiele selbst, ihren vom Spiele gefangenen Blick, ihre Gebanntheit und Mitgerissenheit beachten konnte, wird diese mächtig erzieherische Wirkung bestreiten können, denn er weiss, wie sehr die ganze Gemütswelt des Kindes durch das seiner naiven Seele adäquat naive Spiel der Marionetten in Bewegung gerät.

Dieses mächtige Erziehungsmittel aber fehlte gänzlich im Berichtsjahre. Es fehlte fühlbar, um so fühlbarer, als die junge Generation unserer Tage einer Menge brutaler, geistesfeindlicher Einflüsse ausgesetzt ist, deren Auswirkung sich eines Tages in bedenklichen Erscheinungen zeigen wird, wenn ihr nicht mit allen im Erziehungswerke verfügbaren Mitteln entgegengesteuert wird. Weit Kostbareres, weit Wertvolleres ging verloren als sich die finanzbesorgten Stadtväter von Zürich gedacht haben mögen, als sie die von Unverständigen verschmähten und geschmähten Morionettenspiele fallen liessen.

Die Anbetung jeden Kraftmonstrums im Sport z. B., die sich heute breit macht und morgen noch breiter machen wird, erfasst mehr und mehr auch das Kind und richtet in seiner empfänglichen Seele Verwüstungen an, die nicht mehr gut zu machen sind, wenn nicht zur rechten Zeit für wirksames Gegengewicht gesorgt wird. Schon hört man Kinder, sich auf Strasse und Strassenbahn in der Sprache der Sportberichte unterhalten. Mag die Freude am gesunden Sport, am Mechanismus eines Motorfahrrades oder Flugzeuges auch dem Kinde gegönnt sein, so kann doch die Ueberwucherung solcher Freude nichts Gutes wirken, weil sie letztlich einseitig zur Verhimmelung von Mechanismus, Gewalt und Gewalttat, zur Verachtung alles Geistigen und damit zur Verarmung und Verkümmerung des Gemütslebens führt. Wir Schweizer sind kein sentimentales Volk. Aber wir sind nach unserer besten Ueberlieferung auch nicht gemütsarm, wissen vielmehr, welch unermesslicher Wert im Leben des Einzelnen und unseres Volkes dem Gemüte zukommt, und darum wollen wir es auch bei unsern Kindern nicht verrohen und verwildern lassen.

Möge darum die Erkenntnis drohenden Schadens unsere Stadtväter dazu bewegen, auf ihren vernichtenden Beschluss über die Marionettenspiele zurückzukommen.

Der Präsident: Dr. Hermann Balsiger

Berner Bauchronik

Die neue Autohalle am Kasinoplatz

In den ersten Tagen Mai wurde nach genau zweijähriger Baufrist die neue Autohalle am Kasinoplatz und mit ihr die Strassenüberführung Theodor-Kocher-Gasse nach dem Kasinoplatz eröffnet.

Kosten ohne Grund und Boden rund Fr. 2 600 000.

Grund und Boden gehört der Gemeinde und wird der A.-G. Autohalle Kasinoplatz baurechtsweise auf 50 Jahre gegen Bezahlung einer jährlichen Grundrente von Fr. 20 000 zur Verfügung gestellt.

Der Bau bedurfte eines Aushubes von 25 000 m³ und beschäftigte während zwei Jahren 120—150 Arbeiter.

Die Halle bietet Platz für 400 Wagen. Das Brennstoffreservoir liegt 20 Meter unter der Oberfläche und fasst 150 000 Liter, der Heizöltank 50 000 Liter. Die Abfahrtsrampen haben ein Gefälle von 11,7 Prozent, die Auffahrt führt spiralenförmig mit 7,95 Prozent Steigung an die Oberfläche. *s.*

Internationaler Wohnungs- und Städtebaukongress

Die internationalen Verbände für Wohnungswesen (Frankfurt-Main) und für Wohnungswesen und Städtebau (London) veranstalten diesen Kongress vom 5.—11. Juli 1937 in Paris unter dem Protektorat der französischen Regierung und auf Anregung des «Conseil Municipal de la ville de Paris» und des «Conseil général de la Seine». An den Kongress schliesst sich eine zehntägige Studienreise im Autocar durch Frankreich an. Anfragen